

Mission impossible – Jugendliche und Politik

Am Mittwoch, den 13.07.2011, startete unser Planspiel „Ohne Jugend ist kein Staat zu machen“.

Ziel dieses Planspiels war es, unser Interesse bezüglich der Politik zu wecken, Kenntnisse und Fähigkeiten zu vermitteln und den Anstoß für eine politische Beteiligung zu geben.

Am ersten Tag fiel der Startschuss um 8 Uhr morgens für die Klassen BK 12e und BK 12d. Vier Studenten, welche aktiv bei der Friedrich-Ebert-Stiftung arbeiten, hatten die Aufgabe uns - 50 skeptische, angehende Bankkaufleute - die Politik näher zu bringen.

Die vermittelten Themen reichten vom 1x1 der Kommunalpolitik über das politische System der BRD bis hin zum konkreten politischen Geschehen in Nürnberg. Außerdem sammelten wir erste Vorschläge für unsere späteren Anfragen und Anträge, welche wir am zweiten Tag mit den Politikern vom Nürnberger Stadtrat ausarbeiten und besprechen sollten.

Der sehr informationslastige Vormittag ging über in einen noch anstrengenderen Nachmittag bei gefühlten 36 Grad im Nürnberger Rathaus. Vorgesehen war ein Besuch ab 14 Uhr, bei dem wir durch Anwesenheit bei einer echten Sitzung einen Einblick in die reale Stadtratsarbeit erhalten sollten.

Herr Vogel, Fraktionsvorsitzender der SPD, empfing uns schon vorher und erläuterte uns den Ablauf der späteren Sitzung. Dieser sehr sympathische Politiker plauderte munter aus dem Nähkästchen vom „Wahren Linken“ bis hin zu Problemen mit einzelnen Politikern und Parteien. Auch der Oberbürgermeister selbst schaute kurz vorbei und begrüßte uns.

Die Stadtratssitzung gestaltete sich für uns allerdings nicht so angenehm wie für die Politiker, die auf Ihren blau gepolsterten Sitzen Platz nehmen durften. Unsere reservierten Plätze wurden trotz „sehr kompetenter und einfühlsamer“ Platzwärterin an andere Beobachter vergeben. Für uns blieben somit als Alternative zum ständigen Stehen nur Teppichstufen übrig. Zu allem Überfluss funktionierten die Lautsprecheranlage sowie die Klimaanlage nicht einwandfrei bzw. gar nicht. Nach gut einer Stunde gaben wir erschöpft die Teppichstufen auf und machten uns enttäuscht mit dem Gedanken „Es kann ja nur noch besser werden“ auf den Heimweg.

Unsere einzige Genugtuung: Die Stadträte tagten an diesem Tag bis 22 Uhr.